

## Achtundzwanzigstes Kapitel.

Das neue Haus. — Die Regenzeit nimmt ihren Anfang.

Rüstig hatte aus einigen der geretteten Schiffshölzer Thürpfosten und Fensterrahmen zurecht gehauen. Jetzt grub er vier hohe Pfähle in die Erde, den vier Ecken des Hauses entsprechend, dann kerbte er mit Hilfe Sebalbs jeden der vorrätigen Balken an beiden Enden tief ein, so daß dieselben an den Kreuzungspunkten, den Hausecken, in einander greifen konnten. Nachdem dieses geschehen war, legten unsere Zimmerleute von Ecke zu Ecke Stamm auf Stamm; die Balken paßten ziemlich dicht aufeinander, jedoch mußten die Zwischenräume noch mit zusammengedrehten Kokosblättern kalfatert werden; letztere Arbeit verrichteten Juno und Wilhelm. Auf diese Weise wuchs nach und nach das längliche Wandviereck des Hauses empor.

An die Anlage eines Herdes konnte man noch nicht denken, da man erst den dazu nötigen Thon finden oder aus Muschelschalen Kalk brennen mußte; man begnügte sich daher, den Raum dafür frei zu lassen.

Drei Wochen lang arbeitete man ohne Unterlaß; als die Wände die genügende Höhe hatten, legte man eine Anzahl Balken quer darüber und setzte den Dachstuhl darauf; das Eindecken des Daches besorgte Rüstig, indem er die großen Blätter der umgehauenen Kokosbäume auf die Dachsparren legte, fest mit diesen verband und sie außerdem noch durch schwere Stämme, die er der Länge nach darüber nagelte, niederhielt.

Endlich stand das Haus wetterfest da und es war auch hohe Zeit, denn die Witterung begann sich zu ändern, schwere graue Wolken schoben sich unter dem Himmel dahin, kurz, die rauhe Jahreszeit war im Anzuge. Einmal prasselte auch schon ein tüchtiger Regenschauer herab, dann aber klärte sich das Wetter wieder auf.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren,“ sagte Rüstig zu Herrn Sebalb. „Es ist zwar ein tüchtig Stück Arbeit geschafft worden, aber während der nächsten Tage müssen wir uns noch schärfer daranhalten, denn es gilt, das Haus wohnlich einzurichten, damit Madam sobald als möglich davon Besitz nehmen kann.“